

Von Drachen und Zauberern

Von Nifen

Kapitel 4: IV.

Was auch immer Charlie Weasley in Bezug auf Hermione Granger für Gedanken gehabt haben mochte, die Idee ihr im Gasthaus des kleinen Orts inmitten der rumänischen Karpaten, wo er nach dem wöchentlichen Einkauf für das Reservat auf ein Bier einkehrte, zu begegnen, war wohl kaum dabei gewesen. Und doch erkannte er sie sofort, als er den Gasträum betrat. Noch weniger dürfte er wohl erwartet haben, dass Hermione unter diesen Umständen ein Kleinkind dabei hatte, das, nach Hermiones Gebaren zu urteilen, zu ihr gehörte und sie nicht bloß kurz darauf aufpasste, während die Mutter eben mal auf der Toilette war. Dabei war er sich sicher, die letzten Neuigkeiten, die er in Bezug auf Hermione gehört hatte, nicht falsch verstanden zu haben. Dafür war schließlich so etwas wie die Trennung von seinem kleinen Bruder wie Ron zu eindeutig. Und von Schwangerschaft war in den Briefen von zu Hause nie die Rede gewesen. Charlie bezweifelte sehr stark, dass seine Mutter nichts darüber hätte verlauten lassen, wenn Hermione von Ron schwanger gewesen wäre – Trennung hin oder her. Andererseits sah das Baby aber auch nicht gerade wie ein Weasley-Baby aus.

„Charlie!“ Hermione hatte ihn entdeckt und kam freudig auf ihn zu. Da war noch etwas in ihrem Gesichtsausdruck, das Charlie nicht sofort entziffern konnte, aber ehe der diesem Eindruck auf den Grund gehen konnte, wurde er vom Wirt des Gasthauses angesprochen.

„Du kennst die junge Dame, Carol?“

Charlie nickte. Er war an das Misstrauen, das die Dorfbewohner Fremden entgegenbrachten, gewöhnt. Er wusste sogar die Vorteile darin zu erkennen, bildete dieses Misstrauen doch einen gewissen Schutz für das Drachenreservat. Fremde konnten so nicht unentdeckt in die Nähe der Drachen gelangen. „Sie ist eine alte Freundin“, gab er nun dem wartenden Wirt als Erklärung, die dieser mit einem Grunzen akzeptierte und sich wieder seinen Gläsern und den anderen Gästen widmete.

„Hermione! Was machst du hier? Ich meine, ich freue mich natürlich, dich zu sehen, aber...“ Charlie brach ab und sah auf das Baby.

Hermione grinste verlegen. „Ich wusste nicht, wo ich sonst mit Mia hingekannt hätte.“ Da sie sich sehr wohl der Aufmerksamkeit bewusst war, die sie in der Gaststätte erregten, sagte sie: „Wenn du uns vielleicht vorübergehend bei dir Unterschlupf gewähren könntest, wäre ich dir sehr dankbar. Ich verspreche auch, dir alles zu erklären, wenn wir im Reservat sind. Und nein, Mia ist weder dein noch mein Kind, auch wenn ich es versäumt habe, den Wirt über seinen diesbezüglich intuitiven Irrtum aufzuklären.“ Sie hatte sogar den Anstand ein wenig schuldbewusst dreinzublicken,

Charlies Ruf dergestalt missbraucht zu haben.

Charlie konnte nicht anders als den Kopf zu schütteln und mit einem Grinsen ein Lachen zu unterdrücken. „Lass mich raten: Indem du den Wirt hast glauben lassen, die Kleine – Mia – wäre das Ergebnis einer meiner Affären, hast du ihn dazu gebracht, dich hier zu dulden, bis ich komme?“

Hermione nickte. „So ungefähr... Aber ich konnte ja kaum zu Fuß ins Reservat und riskieren, den falschen Pfad zu erwischen, nur um dann als Drachenfutter zu enden. Das hätte mir V...“ Abrupt brach sie ab.

„Ich sehe schon, das wird eine interessante Geschichte, die du mir heute Abend zu erzählen hast. Und du hast Glück, mein Gästezimmer ist derzeit frei.“

Zuerst hatte Charlie gestutzt, als Hermione einen unbrechbaren Schwur von ihm verlangte, ehe sie ihm alles erzählte.

„Charlie, es ist nicht so, dass ich dir nicht vertraue, aber das, wo ich hineingeraten bin, ist gefährlich. Der Schwur dient mehr deinem Schutz als meinem. Denn wenn sie dich kriegen und es offensichtlich ist, dass ein Schwur dich hindert, etwas zu sagen, werden sie dich vielleicht am Leben lassen. Aus eigenem Willen aber zu schweigen, wäre dein Todesurteil.“

„Langsam frage ich mich, ob es so klug war, dich hierher mitzunehmen“, sagte Charlie nachdenklich.

Hermione schluckte und blickte zu Boden. „Ich verstehe, Charlie. Wenn du es willst, werde ich gleich morgen früh mit Mia wieder verschwinden. Es sei denn, wir sollen gleich aufbrechen.“

Charlie berührte Hermione am Arm und zwang sie, ihn anzusehen. „Hermione, so habe ich das nicht gemeint. Ich würde nie eine Freundin der Familie und eine Hauskameradin im Stich lassen. Das war eher als Scherz gemeint. Ein ziemlich schlechter, zugegeben...“

„Lass mich raten: Die Drachen kennen den Unterschied zwischen einem guten und einem schlechten Scherz nicht und deine Kollegen sind deinen Humor gewöhnt?“

Am Ende leistete Charlie den Schwur und Hermione blieb. So abgelegt das Reservat auch war, so hatte Charlie doch vom Massaker an den Krums gehört. Und er stimmte Hermione zu, dass ein Drachenreservat vermutlich der sicherste Ort für sie und Mia war.

Über das Weasley-Familiennetzwerk konnte Hermionen auch dafür sorgen, dass ihr Arbeitgeber erfuhr, dass sie vorerst nicht zurückkommen würde, und dass die Sachen aus ihrer Wohnung eingelagert wurden. Schließlich hatte sie keine Ahnung, wann sie nach England zurückkehren würde.

Wie gut sie daran getan hatte, England vorerst zu meiden, zeigte sich, als Charlie einen Brief von seinen Eltern erhielt und sie darin berichteten, dass Hermiones Wohnung buchstäblich auf den Kopf gestellt worden war. Als Hermione das hörte, brach sie in Tränen aus.

„Schhh, Hermione... Alles halb so schlimm. Dad schreibt, dass kein irreparabler Schaden angerichtet worden ist“, versuchte Charlie sie zu trösten.

„Das ist es nicht“, schluchzte Hermione leise. „Es ist deine Familie... Immer seid ihr für mich da. Damals, als ich nach dem Krieg meine Eltern aus Australien heimholen wollte, nur um zu erfahren, dass sie im Monat zuvor bei einem Autounfall ums Leben gekommen waren. Dann, als ich mich von Ron getrennt habe... Sicher, Molly war zuerst enttäuscht, aber Arthur hat mir im Ministerium nie die kalte Schulter gezeigt.“

Und nicht lange danach, vielleicht drei höchstens vier Wochen später, hat Arthur mir Boxen mit Mollys köstlichem Essen mit auf die Arbeit gebracht. Sie hatte erkannt, dass wenn Ron und ich nach all den Jahren noch nicht einmal den Schritt der Verlobung gewagt hatten, es wohl nicht hatte sein sollen. Sie ließ mir ausrichten, dass sie mich dennoch als eine Tochter betrachte. Sie wisse auch, dass ich oft bis spät in den Abend arbeite und dann sicher keine Lust mehr zum Kochen habe...“ Ein kleines Lachen mischte sich in die Tränen ob dieser Wahrheit. „Und jetzt das hier... du, deine Eltern...”

„Du hast es selbst gesagt: Für meine Eltern bist du nach wie vor wie eine Tochter.“ Charlie grinste. „Kannst du dir das Donnerwetter vorstellen, das mich erwarten würde, wenn meine Mutter erführe, dass ich dich im Stich gelassen habe? Dagegen wäre dann von einem Drachen gegrillt zu werden das reinste Zuckerschlecken.“

Selbst Hermione musste bei diesen Worten lächeln. Sie wusste nur zu gut, dass Charlie in Punkto von einem Drachen gegrillt werden aus leidvoller Erfahrung sprach. Es tat gut, ihn darüber scherzen zu hören, war doch der Unfall, auf den er damit anspielte, etwas, über das er nur ungern redete. Tatsächlich wussten noch nicht einmal seine Eltern etwas von dem vollen Ausmaß jenes Vorfalles. Hermione selbst hatte zuerst nur das leichte Hinken bemerkt, aber es hatte der Unbedarftheit Mias bedurft, ihm die ganze Geschichte zu entlocken.

An einem besonders nasskalten Tag, wie er in den Bergen selbst in der schönsten Jahreszeit immer wieder auftreten kann, hatte Charlie nach seiner üblichen Runde nur daran gedacht, so schnell wie möglich aus den nassen Klamotten zu kommen. Nur in Boxershorts gekleidet und in eine Decke gehüllt, saß er im Wohnzimmer der Hütte, die er als Reservatmitarbeiter bewohnte, vor dem prasselnden Kaminfeuer und wärmte sich auf, ohne sich bewusst zu sein, dass seine Narben an den Beinen, die er sonst sorgfältig verbarg, offen sichtbar waren. Mia, just im Krabbelalter, war dabei, das Wohnzimmer zu erkunden. Und ein im Wohnzimmer sitzender Charlie gehörte nach Auffassung des Babys zum Erkundungsterrain. Anders aber als Erwachsene, die gelernt hatten, bei schweren Narben den Blick abzuwenden, kannte Mias Neugier noch keine solche gesellschaftliche Hemmung. Entsprechend eifrig waren die kleinen Hände dabei, die zerfurchte Haut zu erforschen.

Als Hermione aus dem Gästezimmer kam, um nach Mia zu sehen, erschrak sie und wollte Mia von Charlie wegholen, damit dieser sich nicht durch das Baby belästigt fühlte. Doch Charlie wehrte ab. „Lass sie ruhig!“ Mit einem Lächeln beugte er sich zu Mia hinunter. „Na du kleiner Teppichdrache... das hier“, er wies auf seine Narben, „passiert, wenn du unvorsichtig einem Drachen zu nahe kommst.“

Hermione, die das ganze natürlich beobachtet hatte, schluckte, als sie erkannte, dass sich die vieladrigen Narben am rechten Bein bis weit über das Knie hinaufzogen und auch am linken Bein den halben Unterschenkel bedeckten. Sie wusste aus eigener Erfahrung, dass Narbengewebe unangenehm spannen konnte, und dass besonders Narben dieses Ausmaßes durch regelmäßiges Auftragen von Zaubersalben elastisch gehalten werden mussten. Sie wollte sich nicht erst vorstellen, wie stark Charlie diese Narben manchmal schmerzen mussten. Oder wie sehr das Drachenfeuer ursprünglich gewütet hatte, wenn trotz aller Medimagie noch solche Narben zurückgeblieben waren.

Als hätte Charlie ihre Gedanken erraten, blicke er auf und sagte mit ruhiger, beinahe tonloser Stimme: „Ich hätte es besser wissen müssen... Brütende Drachenweibchen sind ja schon aggressiv, aber Drachenweibchen mit Neugeborenen... Ich hatte Glück,

dass mein Flugpartner umsichtiger war als ich und mich dann schnellstmöglich zur Krankenstation des Reservates gebracht hat. Wir haben hier die besten Heiler, wenn es um drachenbedingte Verletzungen geht. Dennoch lag ich fast einen Monat im magischen Koma, in das man mich hatte versetzen müssen, um zu verhindern, dass meine Magie sich gegen die notwendigen magischen Eingriffe wehrt. Zeitweise waren die Heiler sich wohl nicht einmal sicher, ob sie mein rechtes Bein würden retten können. Als ich wieder aufwachte, war der Krieg vorbei und Fred war tot. Ich war sogar zu ramponiert, um zur Beerdigung zu kommen. Dass ich nicht an eurer Seite hatte kämpfen können, war leichter zu verschmerzen als das. Zumal ich mit der Abschottung der Inseln durch Voldemort wohl eh nicht nach Hogwarts hätte gelangen können. Aber danach, als die magischen Reisesperren wieder aufgehoben waren... Ich denke heute noch, dass es besser gewesen wäre, vielleicht die ein oder andere Verschlimmerung der noch heilenden Wunden zu riskieren, um bei Freds Beerdigung dabei zu sein.“ Trauer spiegelte sich deutlich in Charlies Antlitz wieder.

Hermione schüttelte den Kopf. Sie kniete sich neben Charlies Sessel auf den Boden und blickte ihm ins Gesicht. „Nein, es war richtig, dass du in dem Zustand nicht bei der Beerdigung warst. Zumindest, wenn du so schlimm zugerichtet warst, wie ich es mir vorstelle...“ Charlie wollte aufbegehren, doch Hermione schüttelte nur erneut den Kopf. „Ich war da. Ich habe gesehen, was es deiner Familie angetan hat, Fred zu verlieren. Und nun stell dir vor, wie deine Familie, besonders deine Mutter reagiert hätte, wenn du mehr tot als lebendig vor ihnen gestanden hättest. Sicher, sie wären froh gewesen, dich zu sehen, zu wissen, dass du lebst. Aber zugleich hätten sie erkannt, dass sie dich beinahe auch verloren hätten. Molly hätte all ihren Schmerz über den Verlust von Fred in beschützende Mutterliebe umgewandelt und dich dermaßen umhegt und mit ihrer Liebe letztlich so erdrückt, dass du, nachdem du wieder hergestellt gewesen wärest, dich nur hättest befreien können, indem du sie verletzt hättest. Und das hätte deine Mutter, aber auch deinen Vater zerbrechen können. So wissen sie nur, dass du wegen eines Unfalls nicht kommen konntest, wissen aber nicht, wie schwer der Unfall war. Du hast ihnen den Glauben an die Stärke ihrer Kinder erhalten und es damit ermöglicht, dass sie ein eigenständiges Leben führen können. Ein Leben, in dem ihre Eltern eine Rolle spielen, aber nicht alles dominieren. Es war gut so, dass du in dem Zustand nicht reisefähig warst!“

Benommen sah Charlie Hermione an. So hatte er das Ganze noch nie betrachtet. Er wusste, dass seine Mutter dazu neigte, eine Glücke zu sein. Er wusste auch von Bill, dass ohne Fleurs vehementes Eingreifen seine Mutter ihn nach Fenrir Greybacks Angriff wohl keinen Moment aus den Augen gelassen hätte, dass sie Bill nur deswegen in Ruhe gelassen hatte, weil sie wusste, dass Fleur über ihn wachte. Er selbst hatte aber keine Verlobte, die ihn vor den mütterlichen Übergriffen hätte schützen können. Hermione hatte Recht – er hätte seine Mutter irgendwann verletzt, wenn er seine Freiheit mit aller Macht zurückverlangt hätte. Und es war auch möglich, dass Molly ihr Glückengehabe auch auf seine jüngeren, noch ungebundenen Brüder übertragen hätte... sie wären alle unglücklich geworden. Trotzdem war es schwer, die Schuldgefühle, die er in Bezug auf Fred empfand, loszulassen.

Doch die Narben und die Schuldgefühle waren nicht das einzige, was Charlie von jener verhängnisvollen Begegnung mit dem Drachen zurückbehalten hatte. Seit jenem Tag begleitete ihn auch stets ein Gefühl der Verwundbarkeit, wenn er auf einem Besen flog, hatte sich der Unfall doch bei einem Patrouillenflug ereignet und von dem Besen, auf dem er gesessen hatte, war in dem Flammenstoß des Drachen nichts übrig geblieben. Zwar weigerte er sich, diesen Angstgefühlen so viel Macht über ihn

einzuräumen, dass er es nicht mehr schaffte, einen Besen zu besteigen und seiner Arbeit nachzugehen, aber er zog es vor, eher in Bodennähe zu fliegen und die weniger riskanten Patrouillen zu fliegen.